



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

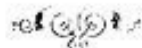
von

Dr. Ed. Lucas, und J. G. C. Oberdieck,
Director des Pomol. Instituts in Neullingen. Superintendent in Zeinichen bei Hannover.

Vierter Band: Äpfel.

Nro. 263 — 541.

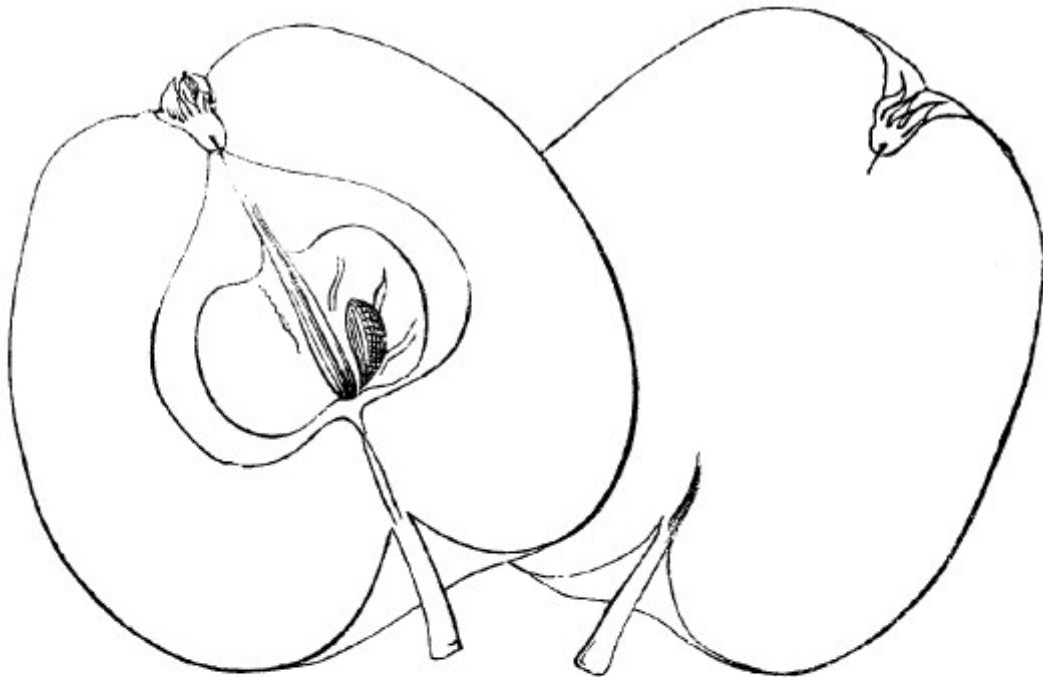
Mit 278 Beschreibungen und Abbildungen



Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.

No. 353. Mecklenburger Junkerapfel. Dief VI, 1.: Luc. XIII, 2b.: Högg III, 1 C.



Mecklenburger Junkerapfel. * ††. Wtr.

Heimath und Vorkommen: Ist in der Gegend um Neu-
brandenburg in Mecklenburg vielfach verbreitet und wird dort allgemein
Junkerapfel genannt. Herr Medicinalrath Dr. Löper sendete mir
davon Früchte, um den richtigen Namen zu erfahren, doch ist mir z. B.
derselbe Apfel nicht vorgekommen und halte ich es für nützlich, ihn be-
kannter zu machen, da er ein schöner und länger dauernder, auch recht
brauchbarer Apfel ist, dessen etwaiger anderer Name sich in solcher Weise
vielleicht auch am ersten noch finden läßt.

Literatur und Synonyme: Einen Junkerapfel, aus Neuwied stammend
beschrieb nur Dief II, S. 160 (danach Dittrich I, S. 467), und zwar unter den
Spitzäpfeln dem vorliegenden in der Form ziemlich ähnlich, als stets hochaussehend,
eigentlich stumpf kegelförmig, zuweilen aber auch walzenförmig, 3" hoch und ebenso
breit, oft etwas niedriger, von Farbe strohgelb, an der Sonnenseite blafroth ange-
laufen, mit charakteristisch fettiger, in der Reife stark schwitzender Schale
und von stark parfümirtem Geruch, wie solches bei dem Mecklenburger Junker-
apfel nicht der Fall ist. Auch gibt Dief die Reife seines Apfels von Anfang Oct.
bis in den Winter an, während der unsrige erst später gut wird. — Die Löper'sche
Frucht würde wegen ihres etwas streifigen Roth's mehr zu den Streiflingen, als zu
den Spitzäpfeln, die nicht gestreift, sondern einfarbig oder nur verwaschen geröthet
sein dürfen, gehörig sein, doch hielt ich es für gut, sie bis auf Weiteres mit diesem
Dief'schen Junkerapfel in Reihe und Glied zu bringen, da sie diesem doch ziemlich
nahe steht. — Daß der Kleine Herrenapfel hie und da auch Junkerapfel genannt
wird, ist bei demselben S. 373 bereits erwähnt.

Gestalt: Der Apfel nimmt die 2 oben gezeichneten Formen an, das eine Mal erscheint er hochgebaut, das andere Mal ziemlich walzenförmig und gleicht in letzterer Gestalt dem gestreiften walzenförmigen Schlotterapfel, gegen den er aber mehr und stärkere flammige Röthe, weiches Fleisch und ein anderes Kernhaus hat. Er ist mittelgroß, 2 $\frac{1}{4}$ " bis gut 2 $\frac{1}{2}$ " breit, und 2 bis etwas über 2 $\frac{1}{2}$ " hoch.

Kelch: kurz- und grünblättrig, bestäubt wollig, halb offen oder geschlossen, in seichter, oft aber auch tiefer und dann enger mit verlorenen Kanten besetzter Einsenkung. Diese Kanten treten fortlaufend mehr oder weniger deutlich noch am Bauche hervor und verursachen, daß sich die eine Seite öfters mehr als die andere nach der Kelchwölbung zu erhebt.

Stiel: verhältnißmäßig dünn, $\frac{1}{2}$ " lang, grünlichbraun, etwas wollig und steht in einer ziemlich engen trichterförmigen Höhle, die nach innen ebenfalls mit verlornen Wolle ausgefüllt ist.

Schale: glatt, nicht fettig, citronengelb, doch ist das Gelb nur stellenweise zu sehen, indem ein schönes, a. d. S. S. sehr intensives dunkles Carmin- oder auch Karmoisinroth fast rings herum aufgetragen ist. Auf der Schattenseite erscheint das Roth oft matter und dünn aufgetragen, auch öfters nur streifig oder punktiert, auf der Sonnenseite dagegen finden sich in dem stärkeren Roth noch dunklerrothe feine und gröbere Streifen, so daß der Apfel recht hübsch aussieht.

Fleisch: weiß oder schwach grünlich weiß, mit einer grünlichen Ader ums Kernhaus, fein, saftig, locker und mürbe, von angenehmem weinigt süßen aber nur schwach gewürzten Geschmack. — Auch riecht der Apfel nur wenig.

Kernhaus: an den hochaussehenden Früchten herz- oder zwiebelförmig, an den walzenförmigen feigenförmig, die Achse ist nur wenig hohl, die Kammern sind aber meist etwas offen, doch nicht groß, sondern enge und flach und enthalten längliche, etwas schmale und sehr plattgedrückte hellbraune Kerne. Die Kelchhöhle sitzt als ein breiter mehr oder weniger flacher Kegel oben auf dem Kernhause auf.

Reife und Nutzung: Die Reife tritt bisweilen, wie 1859 schon im Nov. ein, doch dauert die Frucht nach den Mittheilungen darüber bis Ende April und wird erst da recht gut. Sie ist zu allen Zwecken recht gut anwendbar, auch noch, obgleich nur zweiten Ranges, für die Tafel tauglich, wozu sie sich bei ihrem schönen Aussehen schon recht gut eignet.

Eigenschaften des Baumes: Derselbe wird groß und alt, ist recht tragbar, und wird aus diesem Grunde in seiner Heimath gerne gepflanzt. Die Blätter sind mittelgroß, eirund oder eiförmig, kurz zugespitzt, gröber oder feiner gesägt, unterhalb etwas wollig, dunkelgrün, kurzgestielt. Sommerzweige nach der Spitze hin etwas wollig, röthlichbraun, wenig und sehr fein punktiert.

Jahn.